

# The Little Secret of Words : Isabel Coixet

Autor(en): **Stähli, Sarah**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **48 (2006)**

Heft 270

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864468>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## THE SECRET LIFE OF WORDS Isabel Coixet

Das Essentielle ist in *THE SECRET LIFE OF WORDS* zwischen den Zeilen zu suchen. Einige Figuren sprechen zuwenig, andere zu viel, und alle sagen meist nicht das, was sie eigentlich sagen möchten.

Hanna lebt in ihrer eigenen Welt. Will sie etwas nicht hören, schaltet sie einfach ihr Hörgerät aus. Als ihr Vorgesetzter ihr rät, einmal Urlaub von der Arbeit in der Fabrik zu nehmen, ist die zerbrechlich wirkende junge Frau überfordert. Sie hat sich in einen geregelten, banalen Alltag geflüchtet, um sich nicht mit ihrer Vergangenheit beschäftigen zu müssen.

In einem trostlosen Kaff in Irland, in das sie für ihre "Alibi-Ferien" reist, hört sie in einem Restaurant ein Telefongespräch mit, in dem eine Krankenschwester gesucht wird, und kommt so unerwartet zu Arbeit. Auf einer Ölbohrinsel hat sich ein Unfall ereignet. Dort soll sie einen Arbeiter mit schweren Brandwunden pflegen. Josef redet ununterbrochen und versucht, mit zynischen Bemerkungen seine Verletzlichkeit und seine Schuldgefühle zu übertönen – sein bester Freund, mit dessen Frau er eine Affäre hatte, ist in den Flammen umgekommen. Hanna spricht fast gar nicht und überhört Josefs anzügliche, provokative Sticheleien gezielt. Sie ist unnahbar und abweisend und so rätselhaft, dass man alles dafür geben würde, um hinter ihr Geheimnis zu kommen. Hanna ernährt sich ausschliesslich von Reis, Hühnchen und Äpfeln und entdeckt die Lust am Essen erst zaghaft durch die kulinarischen Verführungen des Kochs Simon (wunderbar gespielt von Almodóvar-Schauspieler *Javier Cámara*), der, eigentlich unterfordert und gelangweilt, der Crew täglich Gourmetmahlzeiten auf den Tisch zaubert. Abend für Abend lauscht Hanna der Nachricht von Josefs Geliebter, die auf seinem Telefonbeantworter gespeichert geblieben ist, als höre sie zum ersten Mal Worte der Liebe. Es ist, als hätte sie keine Persönlichkeit, als müsste sie lernen, wieder ein Mensch zu sein.

In Josefs Anwesenheit lächelt Hanna zum ersten Mal. Nach und nach entwi-

ckelt sich zwischen den beiden, die sich gezwungenermassen körperlich sehr nahe kommen, eine trotzig Annäherung, aus der schliesslich Liebe wird. Als Hanna sich Josef gegenüber endlich öffnet, redet sie ohne Unterbruch. Im Detail schildert sie ihre traumatischen Kriegserlebnisse auf dem Balkan, ihre Worte sind anschaulicher als jedes Bild aus dem Krieg und an der Grenze des Erträglichen. (Der Film ist Inge Genefke, der Gründerin des Forschungs- und Rehabilitationszentrums für Folteropfer IRCT gewidmet.)

In *THE SECRET LIFE OF WORDS* geht es um Verletzungen, äusserliche und innerliche. Coixet will mit ihrem Film viel, vielleicht zu viel. Oft wird mit Sinnbildern etwas gar dick aufgetragen: Hanna ist taub, Josef vorübergehend blind, beide tragen sichtbare und unsichtbare Narben, die nur mit der gegenseitigen Liebe geheilt werden können. Es bräuchte gar nicht so viele Schicksalsschläge, um mit der ungewöhnlichen Liebesgeschichte dieser zwei verlorenen Seelen zu berühren. Würden Hanna und Josef nicht von zwei grandiosen Schauspielern verkörpert, liefe der Film wahrscheinlich Gefahr, sich im Symbolischen zu erschöpfen. *Sarah Polley*, die in Atom Egoyans *THE SWEET HEREAFTER* einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat und bereits in Isabel Coixets letztem Film *MY LIFE WITHOUT ME* die Hauptrolle spielte, fesselt als verschlossene, traumatisierte Hanna. Wie sich *Tim Robbins* innerhalb einer Sequenz vom draufgängerischen harten Kerl zum sensiblen und gebrochenen Mann wandelt, ist ergreifend. Wenn diese zwei tief verletzten Menschen am Ende zueinander finden, besteht die Hoffnung, dass ihre gegenseitige Liebe stärker ist als die Dämonen ihrer Vergangenheit.

Die Verlegung der Geschichte auf eine Ölbohrinsel, die schwierige Beziehung zwischen einem verletzten Mann und einer ihn pflegenden jungen Frau, die ihr eigenes Leben als zweitrangig betrachtet, sowie die Thematik von Opfer und Heilung erinnert stark an Lars von Triers *BREAKING THE WAVES*. Coixets Filmsprache ist jedoch eine

ganz andere als die Lars von Triers. Sie ist bewusst auf "schöne" Bilder bedacht, jede Einstellung ist farblich geschmackvoll abgestimmt, es findet sich keine Rohheit darin, obwohl der Film von einem rauen, abweisenden Ort erzählt. Der ungewöhnliche Schauplatz hat überhaupt einen wichtigen Anteil an der Atmosphäre. Die nach dem Unfall vorübergehend stillgelegte Ölbohrinsel, die wie ein einsamer Riese aus dem wilden Meer ragt, wird zum Mikrokosmos, in dem sich grosse und kleine Geschichten abspielen. Die Besatzung besteht, abgesehen von Hanna, ausschliesslich aus Männern, die, wie einer von ihnen einmal bemerkt, alle am liebsten alleine sind.

Die Ästhetik des Filmes, die von den stimmungsvollen Bildern und der sphärischen Tonspur bestimmt wird – die auch Hannas Art zu hören reflektiert –, scheint das Poetische im Alltäglichen zu suchen. In einer Einstellung versucht ein Besatzungsmitglied auf der verlassen Plattform im Regen einen Ball in einem zerschlissenen Korb zu versenken, als einzigen Zuschauer hat er eine verirrte Gans, die immer wieder wie ein Geist auftaucht. Die Szene wirkt nicht etwa trostlos, sondern wie eine melancholische Momentaufnahme von einem anderen Stern. Diese Bildsprache erzeugt teils eine traumartige Atmosphäre, in der man sich gerne verliert, teils wirkt sie aber einfach nur gekünstelt, vor allem im Kontrast zu den tief bewegenden intimen Sequenzen im Innern zwischen Hanna und Josef, die sich ganz auf den zwischenmenschlichen Zauber konzentrieren und visuelle Spielereien nicht nötig haben.

Sarah Stähli

R, B: Isabel Coixet; K: Jean-Claude Larriou (ACF); S: Irene Bleuca; T: Aitor Berenguer. D (R): Sarah Polley (Hanna), Tim Robbins (Josef), Javier Cámara (Simon), Sverre Anker Ousdal (Dimitri), Steven Mackintosh (Doctor Sulitzer), Eddie Marsan (Victor), Julie Christie (Inge), Daniel Mays (Martin), Dean Lennox Kelly (Liam), Danny Cunningham (Scott). P: Esther García; Augustín Almodóvar, Jaume Roures. Spanien, 2005. 112 Min. CH-V: Monopole Pathé Films, Zürich; D-Verleih: Tobis Film, Berlin

